

**Geben.**

354.

Der Herr, der jedem stets verspricht,  
 Versteht die Kunst zu geben nicht:  
 Denn er muss immer darben oder trügen.  
 Viel besser zehn Abschlagen als ein Lügen.

Klein sei das Versprechen, gross die Gab,  
 Wenn du recht willst für Ehre sorgen.  
 Wenn aber du dir nichts kannst borgen  
 Und selbst nichts hast, dann schlag es ab.

*Walther von der Vogelweide, Gedichte.*

355.

Schön zu geben, ist schwer, und nöthig ist oft das Verweigern.  
 Schöne Weigerung ist schon ein halbes Geschenk.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.  
 Neue Fests. II. S. 271.***Gebet.**

356.

Ich steige himmelauf, doch ohn' Geleit und Leiter,  
 Ich bin der Kranken Arzt, der Armen Trostbereiter.  
 Der All's verloren hat, verlieret mich doch nicht;  
 Den Sünder söhn' ich aus vor Gottes Strafgericht.

*G. P. Harsdorffer, Poetischer Trichter.***Gebrauchen.**

357.

Was wir gebrauchen, haben, macht uns reich —  
 Wir haben das nicht, was wir nicht gebrauchen.  
 So wären denn die meisten Menschen reich,  
 Wenn sie nicht wünschten, was sie nicht gebrauchen,  
 Und was der nicht besitzt, der es hat.

*L. Schefer, Laienbrevier. Januar, XXIV.***Geburt und Tod.**

358.

Ein Weg führet zum Leben, hinaus der Wege so viele;  
 Dennoch für zeitliches Gut waget es täglich der Mensch.

*W. Fremerey, Gedichte. Bd. II. S. 472.*

359.

**Geburt und Tod.**

Zwey sind Geburt und Tod; was zwischen beyden schwebet,  
Das weiss der Todte nicht, das fürchtet der, so lebet.

*M. Opiz, Ueberschriften. B. II.*

**Gedanken.**

360.

Ein scheues Wild die Gedanken sind.  
Macht einer Jagd, fliehn sie geschwind.  
Sieht man sie heitern Auges an,  
Zutraulich wagen sie sich heran.  
Ein stiller Wandrer kann sie zähmen,  
Das Futter ihm aus der Hand zu nehmen.

*P. Heyse's Xenien, in Gruppe's deutsch. Musen-Alman.  
1852. S. 305.*

**Kraft des Gedankens.**

361.

Besser bescheidene That als prahlender Worte Gepränge,  
Grosse Gedanken jedoch sind die gewaltigste That.

*A. Freih. v. Leutrum-Ertingen, Gedichte. S. 304.*

**Gedanken und Wort.**

362.

Wie aus dem Waldgebüsch der Löwe springt,  
So dem Gedanken sich das Wort entringt.  
Aus der Gedanken Meere taucht der Laut,  
Das Wort — diess Meer, wer hat es je erschaut?  
Doch siehst du lieblich seiner Reden Welle,  
Da weisst du, dass es selber klar und helle.  
Aufsteigt im Meer des Wissens der Gedanke  
Und tritt als Wort in der Gestaltung Schranke;  
Im Worte keimt die Form und stirbt dann hin,  
Zum Meere heimwärts es die Wellen ziehn.  
Wie in dem Herrn das All, so geht verloren  
Die Form im Formlosen, das sie geboren.

*Mesnewi. Aus dem Persischen von Rosen. S. 154.*

**Geduld** (vergl. Hoffnung und Geduld, Nr. 634).

363.

Dulde, mein Freund. Geduld ist die schönste Zierde der Edeln.  
 Weisst du? der Freude Thor schliesset Ein Schlüssel, Geduld.  
 Freund, der Geduldigen Thor ist stets geöffnet; es ziehet  
 Durch dasselbe hinein — wer? der Geduldigen Schaar.  
 Drückt dich Unfall, stehe beherzt; Geduld ist ein Panzer.  
 „Aber mein Weg ist beengt.“ Dulde! dort weitet er sich.  
*v. Herder, Blumenlese aus morgenl. Dichtern.*

364.

Geduld ist ein's von bittern Dingen  
 Doch kann sie süsse Früchte bringen.  
*Aus dem Arabischen von Olearius.*

365.

So lieblich ist das Bild schon der Geduld,  
 Dass du die Blumen preisest — die nur dulden.  
 Nicht „Dulden“ ist Geduld! Mit reinem Herzen,  
 Mit Himmelsseele Erdgeschicke tragen,  
 Sich selber fühlend, über ihnen lebend,  
 Wie über Wolken klar die Sonne scheint —  
 Das ist Geduld! Mit schuldbewusstem Herzen  
 Geduldig scheinen, ist nur Strafe tragen.  
 Das Unverständne froh und leicht, wie Schlangen  
 Statt Fische, tragen — das ist Unverständ.  
 Geduld ist nur der besten Menschen Schmuck,  
 Mondregenbogenschön, so schön und selten.  
*L. Schefer, Laienbrevier. October, III.*

366.

Die Geduld.

Geduld ist über Gold; sie kann auch Gott bezwingen,  
 Und was er hat und ist ganz in mein Herze bringen.  
*Angelus Silesius. B. 2. N. 91.*

367.

Lern von der Erde, die du bauest, die Geduld :  
Der Pflug zerreisst ihr Herz, und sie vergil'ts mit Huld.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. I. S. 70.*

368.

Die ihr traget eigener Fehler Schuld,  
Habt mit Anderer Vergehn Geduld.

*Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 160.*

369.

Glaube nur, du hast viel gethan,  
Wenn dir Geduld gewöhnest an.

*v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 11.*

370.

Um nicht durch eigne Schuld  
Im Unglück zu erliegen,  
So lerne die Geduld :  
Sie hilft das Leid besiegen.

*J. E. A. Stiegler, Epigramme. S. 93.*

371.

Soll tragen mit Geduld dein Lehrling Lernbeschwerden,  
So musst du Lehrer selbst nicht ungeduldig werden.

Denn Schweres hat zu thun der Lehrling wie der Lehrer,  
Das leichter durch Geduld, durch Ungeduld wird schwerer.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 11.*

372.

Schlag deinen Feind vielmehr mit Langmuth, als mit Streiten,  
Die höchste Tugend ist Geduld zu allen Zeiten.

*Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. I. N. 38.*

### Gefahr.

373.

Wo du nicht der Gefahr kannst aus den Wegen gehn,  
Da bleibt dir nichts als ihr mit Muth entgegen gehn.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 39.*

**Gefälligkeit.**

374.

Wenn mit Gefälligkeit du einen willst verbinden,  
Lass ihn zu sehr dabei dein Ansehn nicht empfinden.

Du musst ihm für die Gunst erniedrigende Bitt'  
Ersparen, oder er hält sich des Dankes quitt.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 183.*

**Gefallen.**

375.

Wahl.

Kannst du nicht Allen gefallen durch deine That und dein Kunst-  
werk:

Mach' es Wenigen recht; Vielen gefallen, ist schlimm.

*Fr. v. Schiller, Gedichte.*

**Gefallsucht.**

376.

Wer gern Allen gefällt, gefällt bald Keinem. Der Beifall  
Flieht, wie die Liebe, das Herz, das sich an Jeden ergiebt.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.  
Neue Fests. II. S. 271.*

377.

Die Sucht zu glänzen ist fürwahr  
Ein eitler, leerer Tand;  
Wer sich ihr hingiebt — o der zeigt  
Nur dürftigen Verstand;  
Verdienst du, dass man dich ehrt,  
So hasche nicht nach Ruhm;  
Die Ehre, welche dir gebührt,  
Bleibt doch dein Eigenthum.

*F. W. Sommer, Goldne Sprüche. S. 15.*

**Gefühl.**

378.

Ohne Gefühl was ist Leben und Kunst? — nur ein dürftiger  
Nachklang

Hohler Vernunft! ihr selbst schweiget der melodische Geist,  
Der durch das Weltall bebt, und der Gottheit liebliches Echo  
Aus der beseelten Natur spielt in die sterbliche Brust.

*C. G. v. Brückmann, Gedichte. S. 300.*

**Gefühl und Vernunft**, vergl. Nr. 4547f.

**Gehorsamkeit.**

379.

Dem Gebot gehorchen kann nur Grösse bringen,  
In dem Ungehorsam liegt das Nichtgelingen.

*Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 49.*

**Geist.**

380.

Der Geist beherrscht als König diese Welt,  
Und von Gedanken ist sein Thron umstellt;  
Gesinnung, als ein Ritterthum geehrt,  
Verkündigt was er billigt, was er wehrt.

*Dilia Helena, Gnomen.*

381.

Wenige giebt es nur noch, die Geisterseher sich rühmen,  
Weil nur wer selber ein Geist, schauet den anderen Geist.  
Glaube die Welt ist nichts, denn ein Spiegel dess, der sie be-  
schauet,

Schauet ein Geist nun hinein, schauet ein Geist auch heraus.

*G. O. Marbach, Gnomen. S. 39.*

**Geist und Form.**

382.

Narren erstreben allein den Kern, bald einzig die Schale;  
Aber der Weise begehrt Inhalt und Formen zugleich.

*A. Freih. v. Leutrum-Ertingen, Gedichte. S. 304.*

**Geist und Herz.**

383.

Gegen das Gute zu kalt, zu duldsam gegen das Böse  
Macht ein vortrefflicher Geist oft ein vortreffliches Herz.

*C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 234.*

384.

**Irrthum und Wahrheit.**

Wahrheit beherrsche den Geist, doch gönne sie schüchternem  
Irrthum,

Wenn ihn ein schönes Gefühl adelt, sein Recht an das Herz!

*C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 258.*

385.

**Jugend und Alter.**

Unter die Menschen vertheilt, nicht unter die Zeiten, das Schicksal  
Seine Geschenke; dem Greis blüht wie dem Jüngling die Welt.  
Dem nur welket im einsamen Herbst auch die Blume des Herzens,  
Welchem der Frühling nie Reife des Geistes verhiess.

*C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 260.*

**Geist und Verstand.**

386.

Formen genügen dem strengen Verstand; die unendliche Schö-  
pfung

Bildet er inhaltslos sich zur gigantischen Form.

Elderes heischet der Geist; in das Sterbliche hauchet er Leben,  
Und mit der Ahnung Kelch schöpft er des göttlichen Stroms.

*C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 177.*

**Geisteskraft.**

387.

„Es ist nur Eine Ruh' vorhanden.“ — Doch  
 Die träge Ruh' im Grabe ist sie nicht!  
 Die Ruhe ist die stille Kraft des Geistes,  
 Der in der Welt, doch über aller Welt  
 Festschwebend, alles Uebel niederhält,  
 Nur voll vom Guten nicht das Böse kennt,  
 Und rein die Liebe walten lässt. Ihm ist  
 Das regste Leben : ungestörte Ruhe ;  
 Der Kampf mit aller Welt : der tiefste Friede !

*L. Schefser, Laienbrevier. April, XXIV.*

**Herrschaft des Geistes.**

388.

Das Gold der Menschheit wird beständig umgeprägt,  
 Fürst aber ist, wer Geld auf seinen Namen schlägt,  
 Im Reich des Geistes auch, nur dass er nicht so scharf,  
 Wie jeder weltliche, Falschmünzer strafen darf.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. III. S. 54.*

**Geistesthätigkeit.**

389.

Willst du der Welt ein Theil auch seyn zu deiner Zeit?  
 Flieh', rath' ich, wie die Pest, Gedankenlosigkeit!

*Gleim, Sinngedichte. Anhang. N. 168.*

**Bund der Geister.**

390.

Willst du das Leben dir adeln, so denke der edelen Todten  
 Nimmer als wären sie todt; wolle sie lebend, sie sind's.

*Franz Horn, im Berliner Musen-Almanach. 1831. S. 114.*

**Geiz.**

391.

Der Dornstrauch und der Geiz sind gleicher Eigenschaft,  
 Denn beide rauben stets des Nächsten Nahrungsafft.

*G. H. Erbschäuser, Der ungelehrte Dichter.*

392.

Die Erde gibt ihr Gold nur her  
 Wenn man ihr Herz durchstochen ;  
 So gibt der Geiz'ge seins nicht eh'r  
 Bis ihm das Herz gebrochen.

*Rückert, Erbauliches u. Beschauliches. Bd. II. S. 132.*

393.

Die Baarschaft, die zu sehr an kargen Fäusten klebt,  
 Nur ihrem Hüter lacht, der stets nach mehrerm strebt ;  
 Der Reichthum, der vertheilt so vielen nützen würde,  
 Und aufgethürmtes Gold sind eine todte Bürde,  
 Bis sie ein Menschenfreund, den nicht ihr Schein ergetzt,  
 Zu vieler Glück beseelt und in Bewegung setzt.

*F. v. Hagedorn, Moralische Gedichte.*

394.

Fleuch diesen Namen, karg: Lass dich dein Gut ergötzen,  
 Bist du bey Reichthum arm, was machst du mit den Schätzen ?

*Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. IV. N. 16.*

395.

Auf einen Geizigen.

Reichthum hast du des Reichen, doch ganz die Seele des Armen,  
 Du den Erben allein Reicher, und Armer dir selbst.

*H. Voss, Epigramme. N. 36.*

396.

Ein Geiziger.

Wenn ein Geiziger gestorben, hebt sein Schatz erst an zu leben :  
 Jeder will bey diesem Kinde willig einen Pathen geben.

*v. Logau, Sinngedichte. B. 11. N. 81.*

### **Geld und Gold.**

397.

Drei sind der Wege des Geldes : Verlieren , Geniessen und  
 Spenden ;

Wer nicht genießt oder giebt, würdig ist, dass er verliert.

*Sprüche des Bhartriharis, übers. von v. Bohlen. S. 73.*

398.

## Auf das schnöde Geld.

Du Vater der Begier, du steter Menschenträncker,  
 Du Stifter Angst und Noth, du Giff- und Gallen-schencker,  
 Der welcher dich nicht hat, der klaget sich fast toll,  
 Und welcher dich besitzt, ist Furcht und Sorgen voll.

*C. Ch. Homburg, Schimpff- u. Ernsthafte Clio. Thl. 2.*

399.

## Geld.

Das böse Geld! Die böse Welt!  
 Traut keiner Aussenseite!  
 Die Leute machen falsches Geld;  
 Das Geld macht falsche Leute.

*Haug, Epigramme. B. I. N. 44.*

400.

## Gold.

Gold, ach wärest du nicht, wir genössen des goldenen Alters!  
 Du nur, leidiges Gold, brachtest die eiserne Zeit.

*Haug, Epigramme. B. II. N. 20.*

401.

O Gold, du Sorgen-Kind, du Vater falscher Herzen,  
 Dich haben bringt Gefahr, nicht haben, bringet Schmerzen.

*M. Opiz, Ueberschriften. B. I.*

402.

## An das Gold.

Gold ist das Mittelwerk das einen Starken zwinget,  
 Die Keuschheit löset auf, den Bösen machet gut,  
 Den Guten machet böß, und alls zurücke bringet:  
 Das wolt man Diess gleich thun, ein Anders man doch thut.

*C. Brehme, Allerhand lustige u. trawrige Gedichte.*

**Geldstolz.**

403.

Es ist kein Stolz so erdentoll, wie der auf deines Beutels Last.  
 Speis' alle Bettler heut', und sieh, was für das Geld du morgen hast!

*W. Müller, Epigramme. 2. Hundert. N. 63.*

**Gelegenheit.**

404.

Suche nicht die Gelegenheit auf. Sie lässt sich nicht suchen.

Aber findest du sie, wirf dich ihr kühn an die Brust.

*Sinnsprüche nach allen Autoren von Bouterwek.  
Neue Vesta. II. S. 271.*

405.

Nimm die Gelegenheit vorn bei dem kurzen Haar,  
Sonst beut sie hinten dir den kahlen Nacken dar.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 80.*

406.

Hinter den freundlichen Tugenden schleicht, dich ihnen zu  
rauben,

Immer ein schönes Gespenst, das sich Gelegenheit nennt.

*Sinnsprüche nach allen Autoren von Bouterwek.  
Neue Vesta. V. S. 97.*

**Gelehrsamkeit.**

407.

Der Gelehrte.

Gleich dem Arme von Holz, der Andern zeigt die Strasse,  
Die er selber nicht kennt, nie zu durchwandeln begehrt,  
Steh' ich, und zeige den Weg zu Wissenschaft, Tugend und Ehre;  
Steif ist mein Arm, und steht Jedem, der Richtung ihm giebt.

*v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 80.*

408.

Wird ein Gelehrter nicht die Kunst zu Werke legen,  
So wird er eben seyn wie Wolken ohne Regen.

*Aus dem Arabischen von Olearius.*

409.

Der gelehrte Arbeiter.

Nimmer labt ihn des Baumes Frucht, den er mühsam erziehet:  
Nur der Geschmack genießt, was die Gelehrsamkeit pflanzt.

*F. v. Schiller, Gedichte.*

**Gemüth.**

410.

Was fein ist, das besteht.

Rein wie das feinste Gold, steif wie ein Felsenstein,  
 Ganz lauter wie Krystall, soll dein Gemüthe sein.

*Angelus Silesius. B. I. N. 1.***Gemüthsruhe.**

411.

Die Stille des Gemüths, die Ruhe reiner Herzen,  
 Entflammt von keiner Lust, bewegt von keinen Schmerzen,  
 Sind Güter, so die Welt uns nicht zuwege bringt,  
 Und die kein Sterblicher uns aus den Händen ringt;  
 Die aber in uns selbst geboren müssen werden,  
 Die sind der würd'ge Lohn der Tugend hier auf Erden.

*Pope, Versuch. 4. Brief. v. 293—298.*

412.

Wozu soll wer im Glücke sitzt und im Genuss  
 Verdruss sich machen nur aus Sorge vor Verdruss?  
 Geh' hin, mein trauter Freund, sei fröhlich ohne Sorgen!  
 Es quäle heute dich der Kummer nicht von morgen!

*Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 174.*

413.

Aufs Unglück sei gefasst, denn morgen kann es kommen,  
 Gefasst wie auf den Gast, der seyn will aufgenommen.

Doch wie es kommen kann, so kann's auch aussenbleiben,  
 Und niemals sollst du selbst dein Ungemach betreiben.

Sei nur darauf gefasst, nie sei darum beklommen,  
 Mag nun der leid'ge Gast ausbleiben oder kommen.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 213.*

414.

**Gemüthsruhe.**

Nur die erworbene Ruh des Gemüths, sie — Tochter der Weisheit,  
 Wagt mit dem wilden Gefühl muthig zu kämpfen, und siegt.

*C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 212.*

445.

Nur am heiteren Tage enthüllt sich dem Auge die Ferne ;  
Nur ein heitres Gemüth schauet das Künflige klar.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.  
Neue Fests. III. S. 186.*

**Genie. Genius. Genialität.**

446.

Wer den Gedanken sucht, und findet, Verstand ist sein Antheil ;  
Wem der Gedanke da kömmt, suchend ihn, der hat Genie !

*J. Baggesen, Gedichte. Bd. II. S. 210.*

447.

**Fruchtlose Zwangsanstalt.**

Schlechtes verbietest du leicht ; doch gegen des Genius Werke  
Sind ohnmächtig und schwach Scherge, Minister, Despot :  
Während du glaubst das Genie zu beherrschen, beherrschest du  
höchstens

Blos des Genie's Leichnam, welchen die Seele verliess.

*v. Platen, Epigramme.*

448.

Grosse Gedanken, sie ruh'n verschleiert in jeglicher Seele,  
Aber der Genius allein hebet den Schleier empor.

*A. Freih. v. Leutrum-Ertingen, Gedichte. S. 297.*

449.

**Genius.**

Wiederholen zwar kann der Verstand, was da schon gewesen ;

Was die Natur gebaut, bauet er wählend ihr nach.

Ueber Natur hinaus die Vernunft, doch nur in das Leere.

Du nur, Genius, mehrst in der Natur die Natur.

*F. v. Schiller, Gedichte.*

420.

Wer in der Weltgeschichte lebt,  
Dem Augenblick sollt' er sich richten ?

Wer in die Zeiten schaut und strebt,

Nur der ist werth zu sprechen und zu dichten.

*v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 40.*

Sinnsprüche.

6

421.

## Die verschiedene Bestimmung.

Millionen beschäftigen sich, dass die Gattung bestehe;  
 Aber durch Wenige nur pflanzet die Menschheit sich fort.  
 Tausend Keime zerstreuet der Herbst, doch bringet kaum einer  
 Früchte; zum Element kehren die meisten zurück.  
 Aber entfaltet sich auch nur einer, einer allein streut  
 Eine lebendige Welt ewiger Bildungen aus.

*F. v. Schiller, Gedichte.*

422.

Findet der Genius nicht Raum, zu schaffen in seinem Berufe,  
 Dränget als Dämon er sich gern in's alltägliche Sein.

*A. Freih. v. Leutrum-Ertingen, Gedichte. S. 300.*

423.

## Genialität.

Wodurch gibt sich der Genius kund? Wodurch sich der Schöpfer  
 Kund gibt in der Natur, in dem unendlichen All.  
 Klar ist der Aether und doch von unermesslicher Tiefe;  
 Offen dem Aug', dem Verstand bleibt er doch ewig geheim.

*F. v. Schiller, Gedichte.*

424.

## Das Genie und seine Nachahmer.

Mit dem eigenen Schatten, das Bündniß würd' ich verschmähen,  
 Keiner wurde noch stark durch den thörichten Bund.

*Fr. Hebbel, Neue Gedichte. S. 194.*

**Genie und Geschmack.**

425.

Warum will sich Geschmack und Genie so selten vereinen?  
 Jener fürchtet die Kraft; dieses verachtet den Zaum.

*v. Goethe, Vier Jahreszeiten. N. 60.*

**Genie und Kunst.**

426.

Wen wahrhaft die Natur zum wirklichen Dichter gebildet,  
 Der wird emsig und voll Eifers erlernen die Kunst:  
 Nicht, weil nie er die Kunst ausgrübelte, stümpert der Stümper,  
 Nein — weil ihm die Natur weigert den tiefen Impuls.

*v. Platen, Epigramme.***Genie und Talent.**

427.

Ehrsucht spornet und belohnt das Talent, sich selber genügend,  
 Ob auch die Welt es verkennt, wirkt ein Schöpfergenie.

*C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 294.*

428.

Blühen wohl mag das Talent von den Strahlen umspielt des  
 Verstandes;  
 Glut der Empfindungen nur reifet die Frucht des Genies.

*C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 295.*

429.

Trauet dem echten Genie! Es veredelt und stärkt die Empfindung;  
 Aber ein leichtes Talent schmückt nur und schwächt den  
 Verstand.

*C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 174.*

430.

Nur in sich selber vertieft, erschaffet der Genius das Ganze,  
 Doch das Bestehende zeigt uns in dem Spiegel Talent.

*A. Freih. v. Leutrum-Ertingen, Gedichte. S. 294.*

431.

Glücklicher Du, dem Genie gewebet die innersten Fäden,  
 Welche Talent Dir sodann spinnet hinaus durch die Welt.

*A. Freih. v. Leutrum-Ertingen, Gedichte. S. 294.*

**Genügsamkeit.**

432.

Vom heut'gen Tag, von heut'ger Nacht  
Verlange nichts  
Als was die gestrigen gebracht.

*v. Goethe, West-östlicher Divan; Buch der Sprüche.*

433.

Lass' dir genügen an dem, was du hast, und benutz' es mit  
Weisheit!

Neue Bedürfnisse werden auch neue Gnade dann rufen!

*J. C. Lavater, Worte des Herzens.*

434.

Gewöhne schon in frühen Tagen,  
Dich, Jüngling, an Genügsamkeit;  
Wird einst das Glück dir seinen Dienst versagen:  
So trägst du deinen Schmerz mit vieler Leichtigkeit;  
Denn der, der sich gewöhnt das Beste zu entbehren,  
Den wird geheimer Gram im Alter nicht verzehren.

*F. W. Sommer, Goldne Sprüche. S. 53.*

435.

Der, wer des Lebens beste Güter hat,  
Begehre nicht die kleinen auch zugleich!  
Im Grossen und im Ganzen segnet ihn  
Der Gott; und macht' die Sonn' ihm hellen Tag,  
Was soll ihm aller kleiner Kerzen Schein?

*L. Schefer, Laienbrevier. März, XVII.*

436.

**Glückseligkeit.**

Glücklich — wäre vielleicht, wer es nur nicht immer zu werden  
Strebete, flüchtig hinaus über den stillen Genuß!

*C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 235.*

437.

Sei zufrieden dass du trocknes Brod und Lumpenkleider hast:  
Besser ist des eignen Elends als der fremden Wohlthat Last.

*Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 101.*

438.

Wem Wenigessen zur Gewohnheit ward,  
 Der kann, wenn Mangel kommt, ihn leicht ertragen.  
 Doch wer den Leib in Ueberfluss gepflegt,  
 Den muss der Mangel gleich zu Boden schlagen.

*Sadī's Rosengarten, übers. von Graf. S. 101.*

439.

Das Meer mag dir zwar reiche Güter geben,  
 Doch nur am Strande kannst du sicher leben.

*Sadī's Rosengarten, übers. von Graf. S. 38.*

### Genuss.

440.

Der dauerndste Sinn.

Was wir durch Sinnengenuss erhalten in unserem Leben,  
 Alles vergeht: wie schnell flieht vor dem Auge der Reiz!  
 Düfte, so sehr sie entzücken, so eilig verschwinden sie wieder;  
 Auch was den Gaumen ergötzt, dauert nur wenige Zeit:  
 Aber die trefflichen Worte, die du in das Ohr mir gelegst,  
 Hör' ich noch immer, und nie werden sie schwinden daraus.

*v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 76.*

441.

Unterricht für den Genuss.

Wer genießt, der grüble nicht zu viel!  
 Der Genuss kann selten Licht vertragen!  
 Dunkles, oder dämmerndes Gefühl  
 Flicht den Kranz von unsern schönsten Tagen.

*K. E. K. Schmidt, Werke. Bd. I. S. 477.*

### Geradheit.

442.

Es ziemt nicht, dass man insgeheim ein Wort nur sagt,  
 Das man nicht Jedem öffentlich zu sagen wagt.

*Sadī's Rosengarten, übers. von Graf. S. 198.*



**Gesetz.**

449.

Ordnung aber in Allen und Eintracht zeugt das Gesetzthum,  
 Welches des Frevelnden Fuss hemmend mit Fesseln umschlingt ;  
 Rauhes bewältigt, den Ekel erstickt, und vermindert den Hoch-  
 muth ;

Und des unseligen Wahns keimende Blüten verwelkt.  
 Rechte, die schnöde gebeugt, aufrichtet es ; trotzige Thaten  
 Mildert es oft, und wehrt feindlichem Zwiste der Stadt ;  
 Hemmt auch der Zwietracht Groll, den verderblichen. Wo das  
 Gesetz herrscht,

Füget sich unter dem Volk Alles verständig und fest.

*Solon, in der griech. Blumenlese, von Jacobs. B. XII.*

450.

Gesetze, die sind gleich den schwachen Spinnweben ;  
 Hornissen brechen durch, die Mücken bleiben kleben.

*G. Neumark, Fortgeplanzter Lustwald. Abth. III. N. 66.*

451.

Das Gesetz.

Wenn dein Wille nicht selbst zum Gesetz wird — was des Gesetzes  
 Wort dir gebietet, du wirst sklavisch das Wort nur vollzieh.

*R. Ph. Konz, Gedichte.*

**Geschicklichkeit und Muth**, vergl. Nr. 923.

**Geschmack**, vergl. Genie und Geschmack.

**Gesundheit.**

452.

Wer am Leibe von Gebrechen, im Gemüth von Lüsten frey.  
 Dieser kann sich billig rühmen, dass er ein Gesunder sey.

*v. Logau, Sinngedichte. Bd. 4. N. 18.*

**Gewinnsucht.**

453.

## Religion.

Schlag deinen rechten Zins auf Geld, auf Arbeit Lohn,  
Ein gleiches auf die Waar: diess heisst — Religion.

*Aus dem Arabischen des Kalifen Ali, von Tscherning.*

**Gewissen.**

454.

Schmerzlos schliesst sich zuletzt die klaffende Wunde des Leibes  
Und die lindernde Zeit lässt nur die Narbe zurück.  
Doch des Gewissens Wunde sie brennt und wühlet ohn' Ende,  
Jeder kommende Tag reisset von neuem sie auf.

*G. Keil, Lyra u. Harfe. S. 217.*

455.

## Das Gewissen.

Du trägest bey dir Tag und Nacht  
Den Zeugen, der dich schuldig macht.

*M. Zeiler, Epigramme.*

456.

Des Menschen Schuldbuch ist sein eigenes Gewissen,  
Darin durchstrichen wird kein Blatt noch ausgerissen.  
Der Schuldner kann darin nicht tilgen seine Schuld,  
Nur danken kann er, wenn sie tilgt des Schuldherrn Huld.  
In deinem Schuldbuch kannst du tilgen, was dir ist  
Ein andrer schuldig, nicht was du ihm schuldig bist.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 116.*

457.

Nicht kann der äussre Glanz betäuben, wenn im Innern  
Die Rachegeister an begangne Schuld erinnern.

*J. A. Seuffert's Gnomen, im Erlanger Musenalmanach. 1838.*

458.

Nicht heilt ein goldner Schuh vom Podagra den Kranken,  
Und nicht ein Diadem die Marter der Gedanken.

*J. A. Seuffert's Gnomen, im Erlanger Musenalmanach. 1838.*

459.

„In grünes Korn hab' ich mein Haus gebaut,  
 Und immer wandl' ich nun — so dünkt mir hold —  
 In allen Zimmern noch in hohen Saaten,  
 Und wie die jungen Wachteln, schlafen mir  
 Die Kinder in der Saat!“ — Wem böse Werke,  
 Die er geübt, vor seiner Seele schweben,  
 Der wandelt in Pallästen nur auf Dornen;  
 Am hellen Tag' in Mitternacht, und fürchtend  
 Geht er, von seinem Kind — die Schlange wehrend.

*L. Schefer, Laienbrevier. April, II.*

460.

Durch Dienste, Opfer mag des Dieners Treue glänzen;  
 Doch das Gewissen setzt auch dem Gehorsam Grenzen.

*J. A. Seuffert's Gnomon, im Erlanger Musenalmanach. 1838.*

### Gewissensruhe.

464.

Die Augen schliesse nie zum Schlaf, als bis die Frage  
 Geschehn ist: Was hab' ich an diesem ganzen Tage  
 Gethan? Hab' ich auch wol nur Eine That versäumt?  
 Der Schläfer schläft nicht gut, der seine Sünde träumt.

*Glein, die gold'nen Sinnsprüche des Pythagoras. S. 285.*

### Gewohnheit.

462.

Sklav' der Gewohnheit, wann wirst du erwachen? die Herrschaft  
 ist schlimmer

Als des Instinkts, der dich zwingt, ungeliebt Uebel zu thun.

*v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 92.*

463.

Lass der Gewohnheit Macht wie einen Mantel dich decken.

Ist dir der Mantel zur Last, wohl dir, freierer Mann!

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.  
 Neue Vesta III. S. 188.*

464.

Es macht Gewohnheit uns zuletzt  
 Dasjen'ge werth und theuer nennen,  
 Was wir als Schicksal erst erkennen.

*Byron, Gefangene von Chillon, übers. von L. K.*

465.

Gewohnheit und Natur, ist — was die Welt regiert,  
 Die erste hat uns oft, die andere nie verführt,

*Die Weisheit an die Menschen. S. 347.*

**Gewohnheit und Neigung,** vergl. Nr. 965.

**Gewohnheit und Gleichgültigkeit.**

466.

Gewohntes wünsch' ich mir, doch mach' ich die Bedinge,  
 Dass aus Gewohnheit nie Gleichgültigkeit entspringe.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 87.*

**Glaube.**

467.

Irdischer Sinn führt uns im Weltgetümmel,  
 Der Glaubenssinn führt uns hinatf zum Himmel;  
 Fraget den Arzt, wenn jener Sinn erkrankt, —  
 Das Wohlseyn dieses man nur Gott verdankt.  
 Jener ist kräftig, wenn der Leib in Kraft ist,  
 Und dieser, wenn der Leib siech und erschlafft ist.

*Mesnevi. Aus dem Persischen von Rosen. S. 38.*

468.

Gottesdienst ist ohne Zwang.

Wer kann doch durch Gewalt den Sinn zum Glauben zwingen?  
 Verleugnen kann wohl Zwang, nicht aber Glauben bringen.

*v. Logau, Sinngedichte. B. 12. N. 116.*

469.

Des Menschen Glaube prägt in seinem Thun sich aus,  
 Formt seine Züg' und blickt ihm zu dem Aug' heraus.  
 Sein Glaub' ist es der ihn aufrichtet oder bückt,  
 Zum Himmel ihn erhebt, zum Boden niederdrückt.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 345.*

\*470.

**Eigener Glaube.**

Suche, was deiner Natur gemäss ist. Jegliches Wesen  
Wirkt in eigner Natur, in ihr nur ruhig und glücklich.  
Wer sich der äusseren Wirkung ergibt, wird Feinden gefangen ;  
Auch in Religion. Der Glaube, der deines Gemüths ist,  
Ist dir besser, o Freund, als des Fremden besserer Glaube.

*v. Herder, Blumenlese aus morgenl. Dichtern.*

**Glauben und Erfahren.**

471.

Wer viel erfährt, vermehrt sich seine Wissenschaft ;  
Wer vieles glaubt, hat vielen Irrthum aufgerafft.

*Aus dem Arabischen, von Olearius.*

**Glauben und Vernunft, vergl. Nr. 4549 ff.**

**Glauben und Wissen, (vgl. Wissen und Glauben, Nr. 4668).**

472.

Das Wissen, wenn es nun will auch den Glauben wissen,  
Und seine Wurzeln fasst, hat es sie ausgerissen,

Wenn einem Glauben so sein Leben wird genommen,  
So ist das ein Beweis, es müss' ein neuer kommen.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 152.*

**Glauben, Wissen und Kunst.**

473.

Drei sind Wege gebahnt, auf denen die liebende Gottheit  
Steigt in die sehnende Brust liebender Kinder herab !  
Drei sind Wege gebahnt, auf denen die liebenden Kinder  
Sich erheben zu ruhn an des Allliebenden Brust !  
Jeder durch blumige Flur voll tiefdeutsamer Gestaltung  
Führt in ein Land, wo der Hauch Gottes als Luft dich umweht,  
Wo du überall schaust in das Auge des Vaters, das ew'ge  
Liebe klopfende Herz schlagen an deinem du fühlst !  
Keinen verachte daher jener Wege zur ewigen Wahrheit :  
Glauben und Wissen und Kunst ! jeglicher führet zu Gott !

*G. O. Marbach, Gnomon. S. 40.*

**Gleichmuth.**

474.

Was that's wenn dich die Welt um weltlich Gut betrog,  
Wenn sie dir nur das Kleid des Gleichmuths nicht auszog.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 349.*

475.

Lass sie kritteln, lass sie lachen,  
Schliess voll Gleichmuth deine Ohren!  
Wer es Allen recht will machen,  
Geht zuletzt sich selbst verloren.

*G. Keil, Lyra u. Harfe. S. 232.*

476.

Lass dir's nicht zu Herzen gehen,  
Wie man von dir denkt und spricht!  
Wenn die Bessern dich verstehen,  
Kümm're dich der Pöbel nicht.

*G. Keil, Lyra u. Harfe. S. 232.*

477.

**Gleichmuth.**

Ein Unglück streite nur, wie es auch immer kann;  
Ein tapferes Gemüth ist doch sein Obermann.

*G. Neumark, Denksprüche.*

**Gleichniss.**

478.

Ein Bild, ein Gleichniss macht der Sache Dunkles klar,  
Die Wahrheit glänzender, doch nie das Falsche wahr.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 37.*

479.

Wann ist ein Gleichniss gut? Wenn man soweit es führt,  
Als sein Vermögen reicht, und man die Wirkung spürt.  
Wenn es zu früh stehn bleibt, erscheint es schwach und zahm;  
Und wenn zuweit mans treibt, wird es bekanntlich lahm.  
Die Näh zerstört den Schein, von fern ist alles gleich,  
In rechter Mitte nur ist es beziehungsreich.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen, Bd. VI. S. 262.*

**Glück.**

480.

Eine Göttinn wurde das Glück, weil Menschen es wollten.  
Niemand spräche von ihr, traute nur Jeder sich selbst.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.  
Neue Fests. III. S. 187.*

481.

## Das Glück.

Das Glück ist Allen gleich und gut,  
Ja auch beständig heut und morgen :  
Den Reichen giebt es Furcht, Müh', Sorgen,  
Den Armen Hoffnung, Sinn und Muth.

*G. R. Weckherlin, Weltliche Gedichte. S. 811.*

482.

Das ist kein Glück, was ich mit Herzblut muss erkaufen ;  
Glück ist, was zu mir kommt, und lässt nach sich nicht laufen.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 67.*

483.

## Das Glück.

Lass dich von dem Glücke suchen,  
Fehl's den Weg, so mag es fluchen :  
Aber suchst du selbst das Glück,  
Kömmst du fluchend oft zurück.

*W. Müller, Epigramme. 1. Hundert. N. 42.*

484.

Das Glück hat Vielen wohl zu leben  
Zu viel, doch Keinem gnug gegeben.

*G. R. Weckherlin, Weltliche Gedichte. S. 817.*

485.

Wahrlich, das Glück ist ein Weib, und im Sturme wird es  
errungen,

Sei's auf der Liebe Gebiet, sei's mit dem Schwert in der Hand.

*Sprüche des Bhartriharis, übers. von v. Bohlen. S. 177.*

486.

## Das Glück.

Jüngling, o hasche das Glück am leichten vergoldeten Flügel!  
 Einem Schmetterling gleich, weil es Minuten dir nur.  
 Halt' es mit liebenden Kräften, und pflücke zum tändelnden Spiele  
 Täglich Vergissmeinnicht ihm. Jüngling das Glück ist ein Weib.  
*J. F. Zehelein, Gedichte.*

487.

## Das Glück.

Selten vermählt dem Verdienst sich des Glücks schnellfüssige  
 Nympe,  
 Treulos schmeichelt ihr Wink Thoren und Weisen zugleich;  
 Weniger falsch, oft liebend, verfolgt sie den flüchtigen Leichtsinn,  
 Der sich mit scherzendem Trotz ihrer Umarmung entreisst.  
*C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 277.*

488.

Wer seinem Stand gemäss, in rechten Gränzen bleibet,  
 Wer dem Gesetz gehorcht, das Gottes Weisheit schreibet,  
 Wer stets Verstand und Herz verbessert und regiert,  
 Ist auf dem wahren Weg, der zu dem Glücke führt.

*Pope, Versuch. 4. Brief. v. 173—176.*

489.

Das eigensinn'ge Glück ertheilt von seinen Gütern  
 So leicht dem Bösewicht, als redlichen Gemüthern;  
 Doch ihr Besitz verliert die grösste Süssigkeit,  
 Wenn Tugend und Verdienst sie nicht zugleich begleit't.

*Pope, Versuch. 4. Brief. v. 145—148.*

490.

Glück und Glas, wie schimmern sie nicht, die zerbrechlichen,  
 beide!

Nütze sie beide. Nur, Freund, baue kein gläsernes Haus.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.  
 Neue Vesta. III. S. 187.*

494.

Wie auf dem Feld nur die Frucht gedeiht,  
 Wenn sie Sonne und Regen hat,  
 Also die Thaten des Menschen nur,  
 Wenn er Glück und Segen hat.

*Sprüche des Mirza-Schaffy.*

492.

Das ist nicht wahres Glück, was wir so theuer büßen,  
 Was uns erniedriget, indem wir es geniessen!

*J. P. Uz, Die Kunst, stets fröhlich zu seyn.*

493.

Nehmt dem geschminkten Glück den prahlerischen Schein,  
 Der König wird ein Sklav, der Reiche dürftig seyn.

*C. M. Wieland, Moralische Briefe. 8. Brief.*

494.

Lass dir das Glück, wie das Geld, nur dienen; und lern' es  
 beherrschen.

Acht' es für das, was es ist: Mittel zum schöneren Zweck.

*Sinnsprüche nach allen Autoren von Bouterwek,  
 Neue Vesta. II. S. 273.*

495.

Wer glücklich ist, kann glücklich machen;  
 Wer's thut, vermehrt sein eignes Glück!

*Gleim, Sinngedichte, Anhang. N. 213.*

496.

Wer ist der Glücklichste auf Erden?  
 Der, der nie wünscht, noch glücklicher zu werden.

*Die Weisheit an die Menschen. S. 338.*

497.

Glück.

Führt mich ein grosses Schiff, trägt mich ein kleiner Kahn,  
 Es gilt mir beydes gleich, land' ich nur sicher an.

*H. A. v. Abschatz, Poetische Uebers. u. Gedichte.*

498.

## Wahres Glück.

Nicht wer viel hat, ist beglückt,  
Sondern, wer es recht genusst,  
Wer sich auch in Armuth schiekt  
Und den Lastern sich entreisst,  
Wer für Freund und Vaterland  
Freudig braucht Haupt, Haut und Hand.

*H. A. v. Abschatz, Gedichte.*

499.

Wer viel besitzt, den darfst du mit Fug nicht  
Glücklich preisen: Füglicher legt sich bei  
Des Sel'gen Namen wer mit Weisheit  
Gaben der Himmlischen anzuwenden,  
Und seiner Armuth Härte zu dulden weiss,  
Und so den Tod nicht scheut als Missethat:  
Der nicht erbebt, für theure Freunde,  
Oder fürs Vaterland hinzusterben.

*Horaz, Oden, IV. 9, übers. von Gehlen.*

500.

Alles in der Welt lässt sich ertragen,  
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.

*v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 16.*

501.

## Die schwerste Last.

Nichts ist dem Menschen so schwer zu tragen,  
Als eine Last von guten Tagen.

*W. Müller, Epigramme. 1. Hundert. N. 50.*

502.

Es ist das wahre Glück an keinen Stand gebunden:  
Das Mittel zum Genuss der schnellen Lebensstunden,  
Das, was allein mit Recht beneidenswertig heisst,  
Ist die Zufriedenheit und ein gesetzter Geist.  
Der ist des Weisen Theil. Die Nerven und die Stärke  
Des männlichen Gemüths sind nicht des Zufalls Werke.

*F. v. Hagedorn, Moralische Gedichte.*

503.

Was ist die Weisheit denn, die wenigen gemein?  
 Sie ist die Wissenschaft, in sich beglückt zu seyn.  
 Was aber ist das Glück? Was alle Thoren meiden:  
 Der Zustand wahrer Lust und dauerhafter Freuden;  
 Empfindung, Kenntniss, Wahl der Vollkommenheit,  
 Ein Wandel ohne Reu und stete Fertigkeit,  
 Nach den natürlichen und wesentlichen Pflichten  
 Die freyen Handlungen auf Einen Zweck zu richten.

*F. v. Hagedorn, Moralische Gedichte.*

504.

## Das Glück.

Jeder strebt das eigne Glück zu finden,  
 Jeder sucht den Urquell eigner Lust.  
 Und wo fließt er? In den heiligen Gründen,  
 In den Tiefen der geliebten Brust.

*Luise Brachmann, Gedichte.*

505.

Glück suchst du? — Armer, glaube mir  
 Dein Glück das findest du sonst nirgends als in dir.

*Gleim, Sinngedichte. Anhang. N. 243.*

506.

Schmerz und Lust, ihr bezeichnen die Grenzen des menschlichen  
 Zustand's;  
 Zwischen euch beiden die Fahrt mag wohl die glücklichste  
 seyn.

*v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 99.*

507.

Das Glück deiner Tage  
 Wäge nicht mit der Goldwage.  
 Wirst du die Krämer-Wage nehmen,  
 So wirst du dich schämen und dich bequemen.

*v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 20.*

Sinnsprüche.

508.

Des armen Menschen Glück ist meistens ein Vermeiden  
Des Unglücks, seine Lust Abwesenheit der Leiden.

Verderben droht, und weicht, frei hebt er seine Brust,  
Das nennt er dann sein Glück, das nennt er seine Lust.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 66.*

**Glücksneid.**

509.

Glück zeuget Neid; und sie  
Des Neides Tochter, Schmähsucht schleicht  
Voll Tücke spät und früh  
Stets um den Glücklichen, und kreucht  
Mit ihrem Gifte sacht an ihn hinan.  
An seinem Kranze zerrt und reisst  
Sie stets; und rächt sich, dass sie beschmeisst  
Was sie nicht rauben kann.

*F. v. Roepken, Gedichte. S. 118.*

**Glückswechsel.**

510.

Wenn dich Glückswechsel trifft, denk', um dich nicht zu grämen:  
Abnehmen muss der Mond, um wieder zuzunehmen.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 41.*

511.

Der Glücksweg.

So manche Stufe, mancher Schritt,  
Führt erst zum Glück.  
Ein einziger verfehlter Tritt  
Bringt dich zurück.

*K. F. Kretschmann, Letzte Sinngedichte. S. 342.*

512.

In jeder neuen Lag' ist freilich etwas schlimmer  
Als in der alten, doch auch etwas besser immer.  
Soll dir die neue Lag' erträglich seyn, so schlag  
Das Bessere richtig an, das Schlimmere still ertrag.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 40.*

543.

Ein Glück, das plötzlich kam, wird plötzlich wieder gehn ;  
Das langsamer gereift, wird länger es bestehn ?

Nein ! ohne Dauer ist hier jede Blüt' im Garten,  
Und unverwelklich blüht nur das, was wir erwarten.

Lass jedes Glück verblühen, wenn dir nur etwas bleibt,  
Die Hoffnung, die am Zweig stets neue Knospen treibt.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 11.*

544.

Wer sich dem Unbestand des Glückes anvertrauet,  
Hat Schlösser in die Luft, sein Haus auf Sand gebautet,

Der Hoheit folgt Gefahr stets auf dem Fusse nach ;  
Es trifft des Wetters Strahl am ersten hohe Fichten,  
Der Winde Stürmen pflegt viel eher zu vernichten,  
Der Könige Pallast, als eines Schäfers Dach.

*de Racan, Brief an Tirsis.*

545.

Hast du den Wunsch erreicht, dass er nicht mehr entweicht,  
O jauchze nicht ! ein Weh lauscht hinter ihm vielleicht.

Denn siehst du ? sticht der Dorn des Knaben Finger nicht  
Gerad' im Augenblick, wo er die Rose bricht ?

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 10.*

546.

. . . . . Vermag doch das Hoh' ins Nied're  
Der Gott zu ändern ! Stolze verdunkelt er,

Das Dunk'le hebt er ; räub'risch entführet hier

Mit lautem Flügelschlag Fortuna

Kronen, und setzt sie mit Freuden dort auf.

*Horaz, Oden. I. 34; übers. von Gehlen.*

7\*

517.

Wenn das Auge auch geschauet manch' durchstürmte Erdennacht,  
Bleibt es klar genug doch immer für des Lichtes heit're Pracht.

*A. Freih. v. Leutrum-Ertingen, Gedichte. S. 263.*

518.

Wenn die Zeit auf Leuten lag mit ihrem Drucke,  
wälzt sie auf die nächsten sich mit einem Rucke.  
Sags den Schadenfrohen, um sie zu erwecken:  
was geschmeckt wir haben, krieget ihr zu schmecken.

*Hamdse, übers. von Rückert. Thl. II. S. 36.*

519.

Im Glücke schaue zu, damit es sich nicht wende:  
Sie sind nicht gleich' allzeit der Anfang und das Ende.

*Catonis Disticha, deutsch von Opiz. Bd. I. N. 18.*

520.

Hat Einen bei der Hand das Glück ergriffen,  
Die Hand legt Jeder auf die Brust zum Gruss;  
Doch hat ihn Gottes Allmacht stürzen lassen,  
Gleich setzt ihm Jeder auf den Kopf den Fuss.

*Sadī's Rosengarten, übers. von Graf. S. 39.*

### Glücks-Verbesserung.

521.

„Wer macht sein Schicksal sich wohl besser als es ist?“ —  
Der, was ihm fehlt, nicht wünscht; und was er hat, genießt.

*K. Fr. Kretschmann, Epigrammat. Nachlese.*

### Glück und Unglück.

522.

Ueber dein Unglück triumphiren,  
Ist leichter, als dein Glück regieren.

*W. Müller, Epigramme. 1. Hundert. N. 53.*

523.

Die Glücklichen haben alle Menschen zu Freunden,  
Aber die Unglücklichen haben nicht einmal ihren Vater zum  
Freunde.

*Denksprüche aus dem Neugriech., übers. von Iken.  
(Eunomia II. S. 13.)*

### Glück und Verdienst.

524.

Wie selten findet man, dass Glück und Reichthum grünet,  
Wo Ehr' und Tugend wohnt! Es ist an Wunders Statt,  
Wenn einer das erlangt, was er mit Recht verdienet,  
Und einer das verdient, was er erlanget hat.

*Wernikens Ueberschriften. B. I. N. 38.*

### Glück und Verstand.

525.

Wenn der Kluge nicht reicher wird, und der Reiche nicht klüger,  
Lachen mit vollstem Rechte einer den anderen aus.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bousterwek.  
Neue Vesta. V. S. 97.*

### Glück und Weisheit.

526.

Wer das kann, was er will, ist ein glücksel'ger Mann,  
Doch weis' und gross ist der, der das will, was er kann.

*Nach dem Seneca von C. F. Weisse. Kleine lyrische  
Gedichte. Bd. III.*

527.

Lieber will ich doch einen Tropfen Glücks,  
Als eine Tonne voll Weisheit.

*Denksprüche aus dem Neugriech., übers. von Iken.  
(Eunomia II. S. 12.)*

528.

Ein Tropfen Weisheit ist mir lieber  
Als ein tiefer Abgrund voll Glück.

*Ebendasselbst.*

**Gold**, vergl. Geld.

**Gott.**

529.

Gott ist von keinem Raum, von keiner Zeit umzirt,  
Denn Gott ist da und dann, wo er und wann er wirkt.

Und Gott wirkt überall, und Gott wirkt immerfort;  
Immer ist seine Zeit, und Ueberall sein Ort.

Er ist der Mittelpunkt, der Umkreis ist er auch,  
Weltend' und Anfang ist sein Wechselseinhauch.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. III. S. 23.*

**Gott und Mensch.**

530.

Gott forscht sich niemals aus.  
Die ew'ge Gottheit ist so reich an Rath und That,  
Dass sie sich selbst noch nie ganz ausgeforschet hat.

*Angelus Silesius. B. I. N. 263.*

531.

Gott ergreift man nicht.

Gott ist ein lauter Nichts, ihn rührt kein Nun noch Hier:  
Jemehr du nach ihm greifst, jemehr entwird er dir.

*Angelus Silesius. B. I. N. 25.*

532.

Die Fügung.

Ich begreife ihn nicht, den Gott, den Lenker des Schicksals;  
Aber wär' er wohl Gott, wenn ich ihn jemals begriff?

*U. Hegner, Gesammelte Schriften. Bd. 5. S. 240.*

533.

Nichts Untrügliches wurde dem Sterblichen kund von der  
Gottheit;

Auch kein Weg, auf dem stets er den Göttern gefällt.

*Theognis, in der griech. Blumenlese von Jacobs. B. XII.*

534.

Gott in Allem?

„Gott ist in Allem?“ — sage nicht:  
Ist er in dir, du Bösewicht.

*Gleim, Sinngedichte. N. 2.*

535.

Wohin du gehst, in's Haus, in's Schlafgemach, in's Feld,  
Bedenke, was du bist in deines Gottes Welt!

*Gleim, Sinngedichte. Anhang. N. 10.*

536.

Sterblichen Blicken entziehst du vielleicht die Thaten der Bosheit;  
Göttlichen Augen verbirgt selbst der Gedanke sich nicht.

*Lukianos in der griech. Anthologie. Jacobs Tempe II. S. 156.*

537.

Wie wird man Gott gleich?

Wer Gott will gleiche sein, muss allem ungleich werden,  
Muss ledig seiner selbst, und los sein von Beschwerden.

*Angelus Silesius. B. I. N. 84.*

538.

Wie viel der Mann vermag und weiss,  
Wo er nicht Gottes Hülff erwirbt,  
Das ist das erste, was ihn verdirbt,  
Sein eigner Fleiss.

*Rückert, Erbauliches und Beschauliches. Bd. II. S. 138.*

539.

Das wahre Gut.

Was acht' ich diesen Leib, die halbe Hand voll Blut,  
Den Geist, den schwachen Wind, die Luft mit ihrem Glanze,  
Die Welt mit ihrer Pracht, was dieses ganze Ganze?  
Hab' ich nur, Jesu, dich, so hab' ich alles Gut.

*P. Flemming, Ueberschriften.*

540.

Vieles lehret dich Gott durch dein Wissen, — Viel durch das  
Schicksal! —

Lerne, was durch Alles dein Gott dich allezeit lehret: —

„Wahres und Ewiges ist auf Erden nichts, als nur des Menschen

Alles ordnender Geist, der Gott und Unsterblichkeit ahnet!“ —

Wie dies Ahnen sich kräftigt, so wirst du unsterblicher immer!

*J. C. Lavater, Worte des Herzens.*

541.

Sollt' alles nach dem Wunsch von jedem Menschen gehn,

Was würde nicht hieraus für Ungemach entstehen?

Gott machte alles gut, die Ordnung dieser Erden

Muss selber ein Beweis von Gottes Weisheit werden.

*A. Pope, Versuch. 4. Brief. v. 255—258.*

542.

Schliess aus der ewigen Vollkommenheit der Welt

Auf die Vollkommenheit des, der sie so erhält.

Weil er vollkommen ist, ist all sein Thun vollkommen;

Von dem Vollkommenen kann nichts kommen unvollkommen.

Zwar unvollkommen fühlst du dich, o Mensch, auf Erden;

Doch auch den Trieb in dir vollkommen stets zu werden.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. III. S. 197.*

543.

Was schwingest du mit Adlerblick

Des Strausses schweren Flügel?

Sieh deinen Leib! Er sinkt zurück

Zum niedern Erde-Hügel!

Der Himmel ist für deinen Blick,

Der Staub für deinen Flügel.

*J. G. v. Herder, Bilder und Sprüche. N. 1.*

544.

## Himmelshuld und Menschenschuld.

Alle morgen neu geboren wird des Himmels Huld,  
Und mit jedem neuen Tage altert unsre Schuld.

*W. Müller, Epigramme. 3. Hundert. N. 2.*

545.

## Gott und Welt.

Bedenkst du Gott und Welt, was billig ist, zu geben?  
So musst du niemals ihr, wohl aber in ihr leben.

*Chr. Woltereck, Holsteinische Musen.*

546.

Ein Geist, der auf zur Gottheit strebt,  
Muss zwar vom Staube sich erheben;  
Doch kann, wer nicht der Erde lebt,  
Auch nicht dem Himmel leben.

*J. G. Jacobi, Schriften. Bd. VII. S. 149.*

547.

Was unter den Wolken vom Berge zu sehen,  
Empfindet den Regen, den Hagel, das Wehen;  
Was über den Wolken, das ruhet in Frieden —  
Nur himmlischen Herzen ist Ruhe beschieden.

*J. W. Zinkgreff, Ueberschriften.*

548.

Beleidigt dich ein Mensch, ergrimme nicht im Herzen,  
Von Menschen kommen nicht die Freuden und die Schmerzen.  
Von Gott wird Feindes Hass und Freundschaft dir gebracht,  
Denn Feind's und Freundesherz hat er in seiner Macht.  
Scheint durch des Bogens Kraft der Pfeil davon zu fliegen,  
So muss des Schusses Grund doch in dem Schützen liegen.

*Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 49.*

## Gleichheit vor Gott.

549.

Wird eine reine Seele dereinst dem Tod zum Raube,  
Gleichviel ob auf dem Throne sie starb, ob in dem Staube.

*Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 18.*

550.

Kein Unterschied ist zwischen Sklav und König  
 Am Schicksalstag den keiner je vermieden.  
 Ist denn, wenn man der Todten Staub durchwühlet  
 Der Reichen und der Armen Staub verschieden?

*Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 53.*

**Ergebung in Gottes Willen**, s. Nr. 235—237.

**Erkenntniß Gottes.**

551.

Gleich ist's dem ewigen Gott, erkennt der Mensch ihn als Einheit  
 Oder als Vielheit, wenn nur redlich wir streben nach ihm.

*A. Freih. v. Leutrum-Ertingen, Gedichte, S. 289.*

552.

Soll'st du das Meer auch nimmer sehn,  
 Siehst doch, wohin die Flüsse gehn;  
 So, dass ein Gott sei, wirst du wissen,  
 Wenn nach du gehst des Lebens Flüssen.

*Mises, Gedichte. S. 160.*

553.

Wem Offenbarung ward von Gott zu Theil,  
 All dessen Thun ist recht und führt zum Heil.

*Mesnevi. A. d. Persischen von Rosen. S. 29.*

**Gottesfurcht.**

554.

Sohn, fürchte Gott, damit dein Innres furchtlos sei,  
 Denn Gottesfurcht nur macht von Menschenfurcht dich frei.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 40.*

555.

Die Anemone muss, die Tulpen und die Nelken,  
 Wie schön sie immer sind, sie müssen doch verwelken;  
 Das Himmelsschlüsselchen kann aber nicht vergehn, —  
 Ich meine Gottesfurcht — die, die bleibt ewig stehn.

*G. Neumark, Fortgepfanzter Lustwald. Abthl. III. N. 58.*

**Gottvertrauen.**

556.

Vergessen hat auch Gott dich damals nicht,  
 Als du ein Tröpflein warst verhüllt und klein.  
 Das Leben hauchte er, Gefühl, Verstand,  
 Gedanken, Schönheit, Redekraft dir ein.  
 Zehn Finger reiht er deinen Händen an,  
 Zwei Arme knüpft er an das Schulterbein.  
 Und nun, kleingläub'ge Seele, denkst du wohl  
 Du könntest je von ihm vergessen sein.

*Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 176.*

557.

O selig, wer das Bessre sich erwählend  
 Dem Trotz entsagt, der Gnade sich befehlend.  
 Denn ob das Schicksal dich in Trauer kleide,  
 Doch kleidet es auch wieder dich in Freude ;  
 Und ob es hundertmal dir droh' den Tod,  
 Doch sendet dir's auch Heilung in der Noth :  
 Und lenkt es hundertmal dich ab vom Pfade,  
 Doch führt es dich zuletzt zum Thron der Gnade.  
 Denn Gott ist's, der erbarmend Angst dir sendet,  
 Durch Angst zum Heimathsitz der Ruh' dich wendet !

*Mesnevi. Aus dem Persischen von Rosen. S. 105.*

558.

Muthvoll dulde der Mann, wenn feindliche Schmerzen ihn quälen ;  
 Rettung hoffend allein von der Unsterblichen Huld.

*Theognis, in der griech. Blumenlese von Jacobs. B. XII.*

559.

Fürchte keine Gefahr, wenn der Lenker jeder Gefahr dir  
 Ruft in dein Ohr und dein Herz : „ich steh' in Gefahr dir zur  
 Seite!“

*J. C. Lavater, Worte des Herzens.*

560.

Bete zu Gott; er ist der Gewaltige; ohne die Götter  
 Kömmt uns Sterblichen nichts, Böses so wenig als Glück.  
*Theognis, in der griech. Blumenlese von Jacobs. B. XII.*

561.

Wo Tugend wird bestraft und Laster Lohn empfängt:  
 Dann zeigt sich's, wer an Gott mit ganzer Seele hängt.  
*J. A. Seuffert's Gnomen, im Erlanger Musenalmanach. 1838.*

562.

Vertrauen auf Gott.  
 Vertrauen wir auf offner See  
 Uns einem Sterne, der uns führet;  
 Warum vertrauen wir in unserm Weh  
 Dem Gotte nicht, der diesen Stern regieret?  
*E. M. Kuh, Hinterlassene Gedichte.*

563.

Wenn mir der höchste Gott ein schweres Unglück schicket,  
 So werd' ich zwar gestraft, nicht aber unterdrücket.  
*G. Neumark, Fortgeplanter Lustwald. Abthl. III. N. 27.*

564.

Du musst Kindschaft haben.  
 So du den höchsten Gott willst deinen Vater nennen,  
 So musst du dich zuvor sein Kind zu sein bekennen.  
*Angelus Silesius. B. 1. N. 162.*

### Göttliches im Menschen.

565.

Im Innern ist ein Universum auch;  
 Daher der Völker löblicher Gebrauch  
 Dass jeglicher, das Beste was er kennt,  
 Er Gott, ja seinen Gott benennt,  
 Ihm Himmel und Erden übergiebt,  
 Ihn fürchtet, und wo möglich liebt.  
*v. Goethe, Gott, Gemüth und Welt. Bd. III. S. 4.*

566.

Wär' nicht das Auge sonnenhaft,  
Die Sonne könnt' es nie erblicken;  
Läg nicht in uns des Gottes eigne Kraft,  
Wie könnt' uns Göttliches entzücken!

*v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 70.*

567.

Thun die Himmel sich auf und regnen, so träufelt das Wasser  
Ueber Felsen und Gras, Mauern und Bäume zugleich.  
Kehret die Sonne zurück, so verdampfet vom Steine die Wohlthat:  
Nur das Lebendige hält Gabe der Göttlichen fest.

*v. Goethe, Weissagungen des Bakis. N. 17.*

568.

Der Leib, so sterblich ist, an dem das Auge zählet  
Die Adern vieler Art, diess Fleisch, das Blut, die Haut,  
Ist nicht der Mensch; er ist was schöners, als man schaut:  
Gott hat ihn selber ihm zum Tempel auserwählet.

*M. Opiz, Vier-Verse. N. 12.*

569.

Wenn das Erhabne staunt die junge Menschheit an,  
Spricht sie im hellen Traum: das hat der Gott gethan.  
Und wenn sie zum Gefühl des Schönen dann erwacht,  
Bekennt sie freudig stolz: Es hats der Mensch vollbracht.  
Und wenn zum Wahren einst sie reift, wird sie erkennen,  
Es thuts im Menschen Gott, der nicht von ihm zu trennen.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. I. S. 9.*

570.

Gerecht- und weise seyn  
Prägt Gottes Bild in uns stets tiefer ein,  
Prägt Gottes Bild an uns noch schöner aus.

*Jan Anisii sententiæ, übers. von Roth. N. 4.*

**Grossmuth.**

571.

Wenn du nach Grösse strebst, musst du grossmüthig spenden :  
Der Same sprosset nicht, wird er nicht ausgestreut.

*Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 42.*

572.

Bei Männern von Verdienst, die geizig sind,  
Wird gern ein jeder Fehler aufgedeckt ;  
Hat ein Grossmüth'ger hundert Fehler auch,  
Sie werden von der Grossmuth zugedeckt.

*Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 224.*

**Grösse** (vergl. Güte und Grösse).

573.

Der wird des Namens eines Grossen nicht gewürdigt,  
Der durch Beschimpfung selbst der Grossen Ruf entwürdigt.

*Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 61.*

**Erkennen der Grösse.**

574.

Sieh', ein ewiges Recht verleiht stets Kleines den Kleinen,  
Grosses erlebt, wer gross, Helden erkennt nur der Held !

*A. Müller, in Gruppe's deutsch. Musen-Alman. 1851. S. 177.*

**Grund.**

575.

Wenn etwas scheint mehr als einen Grund zu haben,  
So denke nur, du hast noch recht nicht nachgegraben.

Wenn du recht auf den Grund nachgrubest, wird dir kund :  
Nicht viele Gründe sinds, es ist ein einz'ger Grund.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 118.*

576.

Du nimmst die Gründe nach einander einzeln vor,  
Und freust dich wie so leicht jeder die Kraft verlor.

Doch wenn ihr ganzes Heer dir in geschlossnen Gliedern  
Entgegenrückt, was kannst du ihrem Stoss erwidern ?

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. IV. S. 229.*

**Gunst.**

577.

Gunst eignet der Person, und erbt nicht fort geschwind,  
Nicht auf des Gönners Sohn, noch auf des Günstlings Kind.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 8.*

578.

**Gunst und Kunst.**

Ein Löffel Gunst, ein Scheffel Kunst ist schlecht gemessen ;  
Doch bey der Gunst wird echte Kunst gar oft vergessen.

*M. Zeiler, Epigramme.*

**Dauerndes Gut.**

579.

Willst du deines Vaters Erbe, lerne deines Vaters Wissen,  
Denn des Vaters Reichthum kannst du nach zehn Tagen schon  
vermissen.

*Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 171.*

**Gutes.**

580.

Was ist das, was die Welt nennt mit dem Namen gut?  
Fast immer ist es das, was jeder will und thut.

*v. Logau, Sinngedichte. B. 10. N. 97.*

**Gutes und Böses.**

581.

**R a t h.**

Kümmre dich nicht um das Lob der Albernem ! Ob sie das Gute  
Loben, doch tief in der Brust lieben das Schlechte sie stets.

*C. Ph. Conz, Gedichte.*

582.

Lern Gutes ums zu thun, und Böses ums zu meiden ;  
Wenn du nicht beides kennst, wie kannst du's unterscheiden ?

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 32.*

583.

Viel Gutes wird bewirkt auf dieser Welt vom Bösen ;  
Bewogen ward dadurch Gott selbst, uns zu erlösen.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 21.*

584.

Geistesadel.

Gute nennt ein andrer mit Lob, ein andrer mit Tadel;  
Aber der Schlechte versinkt, weder genannt noch bemerkt.

*H. Voss, Epigramme. N. 19.*

585.

Wer mit allem Gold und Silber sich nichts Gutes hat erworben,  
Legte blos auf Gold und Silber seines Strebens Ende an;  
Willst du dieser Erde Gutes auf die rechte Art geniessen,  
Thu' an den Geschöpfen Gutes, wie es Gott an dir gethan.

*Sad's Rosengarten, übers. von Graf. S. 195.*

586.

Schäme dich, je aus dringender Noth das Gute zu wählen.

Wenn dir das Schlimmre gefällt, bist du des Bessern nicht  
werth.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.  
Neue Vesta. II. S. 273.*

587.

Wird dir durch keinen Freund für gutes recht gethan,  
So strafe dich nur selbst, und klage Gott nicht an.

*Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. I. N. 23.*

**Gutes und Schönes.**

588.

Zweierlei Wirkungsarten.

Wirke Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze;  
Bilde Schönes, du streust Keime der Göttlichen aus.

*Fr. v. Schiller, Gedichte.*

**Gutsein und Gutwerden.**

589.

Gut-sein ist weiter nichts als blosses Sein,  
Und alles andre Sein ist Werden nur,  
Verirren von dem Sein und Untergang.  
Nicht stolz sei du, o Guter, denn du bist blos,  
Und wie die Rose plötzlich aufblühn kann,  
So kann ein jeder werdende gleich sein.

*L. Schefer, Laienbrevier. Juli, XXVIII.*

590.

## G n o m e.

Dem Guten sich zu weih'n,  
Beseligt schon auf Erden.  
Schwer ist es, gut zu werden,  
Leicht aber, gut zu seyn.

*Haug, Epigramme. Bd. III. N. 56.*

**Güte und Grösse.**

591.

Nur zwei Tugenden gib'ts. O, wären sie immer vereinet,  
Immer die Güte auch gross, immer die Grösse auch gut!

*F. v. Schiller, Gedichte.*

**Habsucht.**

592.

Räum' ein der Habsucht, was du willst,  
Doch glaube nicht, dass du sie stillst.

*J. E. A. Stiegler, Epigramme. S. 93.*

**Halbwissen.**

593.

Leicht ist zu lenken der Thor, und leichter mit Gründen der  
Weise,

Aber den Halbwisser lenkt selber die Gottheit nicht mehr.

*Sprüche des Bhartriharis, übers. von v. Bohlen. S. 56.*

**Handeln.**

594.

Die zwei Tugendwege.

Zwei sind der Wege, auf welchen der Mensch zur Tugend  
emporstrebt:

Schliesst sich der eine dir zu, thut sich der andre dir auf:  
Handelnd erringt der Glückliche sie, der Leidende duldend.  
Wohl ihm, dem sein Geschick liebend auf beiden geführt.

*Fr. v. Schiller, Gedichte.*

Sinnsprüche.